



Folkert Lenz auf seiner ersten Achttausender-Expedition. Auf 7400 Meter musste der ehrgeizige Bremer umkehren. Ein Höhenorkan bei minus 30 Grad machte ihm schwer zu schaffen. FOTO: FR

## Fast ganz oben

### Der Bremer Folkert Lenz war im Himalaja / Besteigung eines Achttausenders knapp gescheitert

Von unserem Mitarbeiter  
Alexander Tieg

**BREMEN·NEPAL.** Jeder Schritt schmerzt, das Laufen fällt minütlich schwerer. Die Atmung ist flach, immer wieder kleine Pausen, um zu verschlaufen. Entkräftet schleppt er sich vorwärts. Der Körper ist ausgemergelt. Ungewollt fallen die Augen zu – vier Nächte hat er nicht schlafen können. Doch im Gehen einzunicken, ist verhängnisvoll. Es ist lebensgefährlich. Denn Folkert Lenz befindet sich auf 8000 Meter Höhe, irgendwo auf dem Manaslu, irgendwo auf dem achthöchsten Berg der Welt.

Folkert Lenz' Gesicht ist von den Anstrengungen gezeichnet. Die Augen sind zusammengekniffen, gebettet in tiefe Furchen der Schlaflosigkeit. Seine Wangen sind übersät mit blauen und roten Äderchen – Zeugnisse der Kälte. Der 43-jährige Bremer ist zurück im Basislager des Manaslu, auf 4900 Metern über dem Meeresspiegel.

Der 8163 Meter hohe Manaslu liegt 200 Kilometer nordöstlich der nepalesischen Hauptstadt Kathmandu. Es schneit täglich, und so gehört das Steinmassiv für Bergsteiger zu den anspruchsvollsten Bergen der Welt. 290 Besteigungen zählt der Manaslu seit den 50er Jahren. Der Mount Everest wurde bis heute mehr als 4000 Mal erklommen.

„Der Manaslu ist ein Berg, der ziemlich

im Schatten steht, weil er so schwierig und das Wetter immer lausig schlecht ist“, sagt Folkert Lenz. Es sei kein Berg für Einsteiger, deswegen falle es leichter, das Scheitern zu akzeptieren.

Denn Folkert Lenz hat bei seiner ersten Achttausender-Expedition den Gipfel nicht erreicht: Im Lager 4, auf 7400 Meter, musste er umkehren. „Der erste Versuch blieb im Höhenorkan stecken – zwei Stunden draußen im Sturm bei minus 30 Grad. Einen zweiten Anlauf habe ich nicht mehr mitgemacht“, berichtet der Alpinist. Zwei seiner Teamkollegen der „Deutschen Manaslu Ski Expedition 2008“ harrten länger aus. Mit Erfolg: Für immerhin zwei der fünf Bergsteiger gab es eine Gipfelurkunde.

Unterdessen quält sich Folkert Lenz beim Abstieg. Hüfthoher Neuschnee, meterhohe Verwehungen und dünne Luft zwingen den Bremer an seine Leistungsgrenzen: „Solche Anstrengungen habe ich beim Bergsteigen noch nie empfunden.“ Dazu drückt der 20 Kilogramm schwere Marschrucksack auf die müden Schultern. Schritt für Schritt stapft der entkräftete Gipfelstürmer die steilen Flanken hinunter. Für den Blick in die skurrile Umgebung bleibt keine Zeit – und

keine Puste.

„Man hat Tage, an denen es wirklich grenzwertig ist. An denen man wirklich nicht mehr kann und es knüppelhart ist“, sagt Folkert Lenz. Es sind jene Tage, an denen man unterwegs ist. Doch hat sich der Körper akklimatisiert und sich der Bergsteiger im Basislager an die Höhe gewöhnt, könne man die Landschaft genießen: „Es ist schon irre, wenn um drei Uhr nachts die Sonne aufgeht und drumherum alles noch dunkel ist.“ Selbst Skiabfahrten könne man machen – das Team um Folkert Lenz hat die eine oder andere Tiefschneeabfahrt gewagt.

Nach acht Wochen im alpinen Hochland des Himalajas und vielen Tagen am körperlichen Limit, ist Folkert Lenz zurück auf Normalnull, zurück an der Weser. „Es war überraschend anstrengend“, findet er, und deshalb plane er momentan keine erneuten Gipfelstürme. Nach einem Monat im Flachland habe er auch wieder sein gewohntes Gewicht erreicht. Und obwohl er fast ganz oben war, ist er weiterhin ehrgeizig: „Es war schon schade, dass ich es nicht ganz geschafft habe.“

13 weitere Achttausender stehen Folkert Lenz für seinen luftigen Eifer nun noch zur Verfügung.